

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 20 (1913)
Heft: 51

Artikel: Offen und ernst
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Blätter“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des Schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 12. Dez. 1913. || Nr. 50 || 20. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rektor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Paul Diebold, Ridenbach (Schwyz) und Laur. Rogger, Hiltirch, Herr Lehrer J. Seiz, Amden (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln. Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten, Inserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.

Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Ridenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Krankenkasse des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz:

Verbandspräsident Hr. Lehrer J. Seiz, St. Fiden; Verbandskassier Hr. Lehrer Alf. Engeler, Sachen-Bonwil (Heft IX 0,521).

Inhalt: Offen und ernst. — Aus dem Schulberichte Appenzell. — Obwaldner Lehrerkonferenz. — Vereinschronik. — Literarische Plaudereien. — Schul-Mitteilungen. — Achtung! — Inserate.

Offen und ernst.

I.

Das Jahr 1913 geht zur Reize. Viele sind dessen froh. Denn 1913 war für manchen in manchem Sinne ein 13 im ominösen Sinne des Volksmundes gewesen. Auch Schreiber dies hat allen Grund, dieses Jahr mit seinem dornigen und stacheligen Strauß von Angebinden nicht so bald zu vergessen. Es war der schlimmsten eines in meiner Redaktionszeit, ja in meinem Leben.

Eine zahlreiche Familie und übermäßig Arbeit, — das wissen 90% der Lehrer aus Erfahrung — das bringt Trost und Freude, aber doch auch stille Sorgen und Mühen und viel stillen Kummer. Im Lehrerberuf findet sich meist beides. Und steht auch die ganze Familie auf dem christlichen Boden und ohne Zögern unter dem Banner der

christlichen Zucht, trotzdem fehlt es bei heutiger Geschäftslage und bei heutiger Verfahrenheit dem Lehrer-Vater an Sorgen und Kümmernissen doch nicht. Der Mensch ist eben, alt bewahrheitet, für die Sorge geboren. Und das wohl erst recht, wo das ausgleichende und in mancher Richtung leitende Mittelglied der Familie fehlt: die Gattin und Mutter.

Aber auch das muß ertragen werden, steht ja gerade der Lehrer als Berufsmann und Vater in höherer Hut und unter höherem Willen. Der größte Trost des Einzelnen in solchen Tagen ist der Gehorsam gegen Gott und seine Anordnungen und Zulassungen. Und so gilt in der Richtung immer noch als erbauendstes Beispiel der alte Dulder Job mit seinem bescheidenen, aber heldenhaften Geständnis: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gebenedeit!“ In dieser Hingabe liegt tiefe Einsicht, liegt viel pädagog. Tiefe.

Es haben also viele Lehrer, denen ohnehin schon Sorg', Müh' und Plag genug geboten, auch bei wirklich guter Familie ihre Familien-Erlebnisse drückender Art gekostet. Und sie vergessen 1913 wegen schwerer Heimsuchung nicht. Freilich erlebten sie auch beruflich da und dort schöne Erfolge, da und dort fruchtverheißende Ansätze. Also ein Jahr, gemischt mit Enttäuschung und Erfolg, ein Jahr, von Gott gesandt.

Genug hievon. Es gilt das Wort des Eremiten in der stillen Klause der Waldstatt, wenn er sagt:

„So gänzlich heil und ferngesund
Ob Einer ist auf Erden?
Ach, irgendwo ist jeder wund
Von Reiden und Beschwerden.“

Dem gegenüber aber darf speziell vom Lehrer nie vergessen werden — siegbewußt und hoffnungsstark — desselben Dichters anderes Wort:

„Wirst du grausam auch gehämmert
Von des Lebens Qual und Pein,
Durch des Leidens Nächte dämmert
Doch des Morgens lichter Schein.“

Drum war 1913 allen, ob vielen auch ein Jahr der Heimsuchung und der dadurch entstandenen Bitterkeiten, halt doch ein Jahr der Läuterung, der Gesundung, der näheren und innigeren Verbindung mit Gott, dem Schöpfer und Gebieter. Und das ist schließlich doch für jeden Christen in jeder Lage und in jedem Stande die beste Pädagogik für Gegenwart und Zukunft: das Bedürfnis einer Läuterung durch der Vorsehung Mittel und Wege einzusehen, und diese Läuterung als notwendig für des Menschen letztes und höchstes Ziel, für den ewigen Frieden zu betrachten. Dieser Geist bedeutet gesunde Pädagogik und garantiert zugleich eine Pädagogik der Unveränderlichkeit und des Segens für den Lehrenden und Lernenden. So liegt also im Jahre 1913 und auch in

seinen scheinbar unerfreulichen Gaben und Begleiterscheinungen ein Segen und ein Nutzen für uns und unser unverrückbares Endziel. Nicht von ungefähr sagt der oben angetönte Sänger P. Josef Staub in seinem anmutenden „Auf den Weg“ so kurz und tief:

„Der Mensch genügt dem Menschen
Für eine flüchtige Zeit.
Doch nimmer, nie und nimmer
Für alle Ewigkeit.“

Auch der Lehrer muß eben höher greifen, tiefer denken, über Standes- und Berufsfragen auch die grundsätzliche Seite seines Daseins und seines hohen Berufes nicht übersehen. Er kennt bei der Schwierigkeit seines erhabenen Berufes, bei den vielen Mißverständnissen, denen er begegnet, bei der in weiten Kreisen herrschenden unnatürlichen Verkennung seiner hohen Aufgabe und seiner ausgedehnten Verantwortung und bei der vielfach sichtlichen Ungebundenheit und Zügellosigkeit der Jugend gründlich das Wort:

„Die ganze weite Erde,
Ist viel zu eng und klein,
All' ihre Lust zu wenig
Zum vollen Glückselsein.“

Darum eben, lieber kath. Lehrer: höher hinauf in der Denkweise; tiefer und grundsätzlicher hinein in der Anschauung, Beobachtung und Beurteilung der pädag. und schultech. Tagesfragen; intensiver hin zu Gott, seiner Kirche, ihren Gnadenmitteln in den Stunden der Anfechtung, der Undankbarkeit und des Zweifels. Je näher bei der Lehre der Kirche; je inniger auch in Schul-, Erziehungs- und Standesfragen im Einklange mit den Grundsätzen der Kirche, und je selbstloser bei aller zeitgemäßen Strammheit in der praktischen Durchführung neuzeitlich berechtigter Standes- und Berufsfragen der Lehrer ist: um so sicherer kommt er ans Ziel, um so zufriedener fühlt er sich, und um so mehr ist er eins mit dem Gros des kath. Volkes. Der kath. Lehrer weiß wohl, daß er ein volles Recht zu freier und selbständiger Organisation seiner Berufsgenossen hat. Das bestrittet kein Vernünftiger. Er weiß auch, daß seine Berufsorganisation ganz spezifisch Berufs- und Standesinteressen zu wahren und zu erobern hat. Und er weiß endlich auch, daß er für seinen Stand eine mehrere Geltung und Achtung erzwingen darf. Aber bei diesem seinem berechtigten Streben und Arbeiten vergißt der kath. Lehrer nie, daß er und sein Stand nur ein Glied im Volks- und Staatsgetriebe sind, und daß er für seine Ziele auch Behörden und Volk braucht. Darum müht er sich ab, sich dem Volke nicht zu entfremden, des Volkes einfache Lebens- und gläubige Denkweise nicht zu verachten und die Lage der Behörden nicht zu

verkennen. Und handelt der Lehrer so, dann krönt sein Abmühen und seine Geduld regelmäßig der Erfolg.

„Was nicht mit Gottes Willen stimmt,
Den rechten Kurs verlor,
Und wer den Flug nicht aufwärts nimmt,
Der bleibt inferior.“ —

Diese Ueberzeugung teilt der kath. Lehrer mit dem Schreiber. Und den Erfolg dieser Ueberzeugung, in praxi geübt, erkennt der, der sehen will, an den Vorgängen im St. Luzern in den letzten 2 Jahren. Energie, Klarheit, Ruhe und religiöse Zuverlässigkeit eroberten dorten der Lehrerschaft den Sieg. Cl. Frei.

Aus dem Schulberichte Appenzells.

Der Schulbericht von Inner-Rhoden ist bereits angeschnitten worden. Wir finden ihn raffig und führen noch 4 Kapitel wörtlich an. Sie lauten:

1. Schulbildung. Dieses Kapitel kann kurz gefaßt werden. Die veraltete Inspektionsmethode, die jährlich einmal Schulbesuch ausführte, an der Prüfung nach Laune examinierte, geheimnisvolle Notizen schwarz auf weiß nach Hause trug, um sie nach Schule und Fach geordnet allherbstlich urbi et orbi öffentlich zu verkünden, hat dem Berichtersteller nie gefallen. Er betrachtet diesen Modus als Alteisen für die Grümpelkammer. Warum? Es fehlt der belebende Kontakt mit der einzelnen Lehrkraft und die individuelle Rechenschaft über die Leistungen. Ungleich besseren Erfolg sichert sich die Inspektion, wenn sie dem Schulmeister persönlich mündliches oder schriftliches Urteil über jedes Fach gibt und das Allgemeine für den Bericht an den Großen Rat aufspart. Man beachte das vielsagende Gähnen, wenn methodische Fachzensuren sich in einen Großratsaal verirren. Zur Sache!

Die mündlichen Disziplinen haben namentlich im Erzählen des Gelesenen und im freien Vortrag gewonnen. Dieser Fortschritt dürfte sich besonders für das Alter der Fortbildungsschule fühlbar machen. Nichts ist befremdender, als wenn angehende Bürger und stramme Burken kein offenes, frisches Wort ertragen und selbst unverständlich in den erwachenden Flaumbart heineinmurren. Mutig und frisch von der Leber weg! Darum gefällt an der Schlußprüfung der freie Vortrag — Prosa, Poesie, Lied — der einzelne oder mehrere Schüler vor der ganzen Klasse. Er sichert das freie Auftreten und gibt dem ernststen Gerichtstag das Kolorit des zwanglosen Junghumors. — Die schriftlichen Arbeiten